

Leopold Kober und die Metaphysik

Richard Lein

Department for Geodynamics and Sedimentology, Universität Wien, Geozentrum, Althanstraße 14, 1090 Wien.

Noch vor seiner 1954 erfolgten Emeritierung war die vom Lebenswerk Leopold Kobers (1883–1970) ausgehende Strahlkraft in den Augen der meisten seiner Zeitgenossen bereits stark getrübt, wenn nicht gar völlig erloschen und er selbst als hemmungsloser Nappist verschrien, dessen großtektonische Synthesen kaum durch hinreichende Detailarbeit fundiert wären. Ein Eindruck, der sich aufdrängen musste, angesichts des neoautochthonistischen Sturmwindes, der damals - aus nördlichen Gefilden kommend - den ostalpinen Deckenbau zum Einsturz zu bringen schien. Auch seine in selbstbewusst autoritärer Weise gehandhabte Leitung seines Institutes hätte ihm unter der nachfolgenden Studentengeneration ab 1968 vermutlich wenig Sympathie eingebracht. Und selbst die kämpferischen Artikel, mit denen Kober ab 1933 in der Wiener Zeitung gegen den Nationalsozialismus und gegen den Anschluss ankämpfte, was ihm nach 1938 seine berufliche Position kostete, lassen ihn in den Arbeiten zeitgeistiger Historiker fälschlicherweise eher als Proponenten des Austro“faschismus“ denn als kämpferischen Antifaschisten erscheinen. Jüngst aufgetauchte Dokumente zeigen den Menschen Leopold Kober allerdings in einem anderen Licht.

Anmerkung zum wissenschaftlichen Teilnachlass von Leopold Kober

Nach seiner im Jahre 1954 erfolgten Pensionierung verlegte Kober, der bis zu diesem Zeitpunkt eine im räumlichen Verband mit dem Geologischen Institut stehende Dienstwohnung bewohnt hatte, seinen Wohnsitz nach St. Wolfgang. Dorthin folgten ihm auch seine umfangreiche Bibliothek sowie seine wissenschaftlichen Arbeitsunterlagen, die zunächst vorübergehend in einer Garage abgestellt und in weiterer Folge in einem Gartenhäuschen Platz fanden, wo schließlich infolge eines schadhafte Daches ein Großteil der dort gelagerten Materialien durch Wasserzutritt zugrunde ging. Zum Glück hatte Kober zuvor schon einige Gegenstände, die ihm wichtig erschienen - darunter das Manuskript eines unveröffentlicht gebliebenen Buches, an dem er die letzten Jahre gearbeitet hatte - seinem ehemaligen Schüler Alexander Tollmann übergeben, durch den sie in das Archiv des Geologischen Institutes gelangten. Der restliche wissenschaftliche Nachlass von Leopold Kober schien dagegen endgültig verloren. Umso größer war die Überraschung, als bei der Aufarbeitung des umfangreichen wissenschaftlichen Nachlasses von Prof. Dr. Walter Medwenitsch (1927–1992), welchen seine Witwe und seine Nachkommen dem Archiv des vormaligen Geologischen Institutes der Universität Wien und der Geologischen Bundesanstalt übergeben hatten, zahlreiche Geländebücher von Leopold Kober sowie einige seiner Manuskriptkarten auftauchten. Kober dürfte sie seinem Liebblingsschüler und langjährigen Assistenten bei einem seiner wiederholten Besuche in St. Wolfgang als Zeichen seiner persönlichen Verbundenheit mitgegeben haben.

Leopold Kober und sein kosmo-geo-logisches Weltbild

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte sich nicht nur die Zahl der Universitätsstudenten beträchtlich vermehrt, sondern auch die Bandbreite der sozialen Herkunft der Studierenden hatte eine bedeutende Erweiterung erfahren. Trotz dieses Sachverhaltes war Kober, dessen Vater bei der Südbahn als Weichenwächter beschäftigt war, im Vergleich zu den meisten seiner Studienkollegen eher am unteren Ende eines sozialen Rankings angesiedelt. Dieser Unterschied bezüglich seiner sozialen Herkunft könnte die Ursache für sein eher distanziertes Verhältnis zu den meisten seiner Studienkollegen gewesen sein, das allerdings im Falle wissenschaftlicher Auseinandersetzungen (beispielsweise mit Erich Spengler) zu hitziger

Konfrontation und Polemik umschlagen konnte. Dieses „anders sein“ bezüglich Herkunft und angeborener individualistischer Grundhaltung könnte auch die Ursache dafür gewesen sein, dass er den obligaten Wehrdienst als Einjährig-Freiwilliger nicht wie die meisten seiner Kollegen bei einer bewaffneten Einheit, sondern im Sanitätsdienst absolvierte.

1909, nach Absolvierung seines Wehrdienstes, konnte er trotz starker Konkurrenz am Geologischen Institut als Assistent eine Anstellung erlangen. Dabei ist allerdings anzumerken, dass derartige Planstellen auf Grund ihrer schlechten Bezahlung und zeitlichen Befristung eine hohe Fluktuation aufwiesen. Ein Jahr später war es ihm möglich, durch eine Empfehlung des damaligen Akademiepräsidenten Eduard Suess an der von Alois Musil geführten Nordarabien-Expedition teilzunehmen. Die wissenschaftliche Auswertung dieser Reise sowie seine knapp danach erfolgte Habilitation (1913) schufen die Voraussetzungen, dass er trotz der durch Krieg verlorenen Jahre und des nach 1918 erfolgten Abbaus zahlreicher Planstellen im öffentlichen Dienst seinen Posten behalten konnte. Unter der Obhut von Franz Eduard Suess (1867–1941), der nach dem Tod Viktor Uhligs von 1911 bis 1937 die Leitung des Geologischen Institutes innehatte, entfaltete Kober nun eine hektische Publikationstätigkeit: von 1919 bis 1938 erschienen zwölf Lehrbücher aus seiner Feder, die Zeugnis ablegen für Kobers umfangreiche Literatur-Kenntnisse und sein Geschick, komplexe Sachverhalte einfach darstellen zu können.

Aus dem Rahmen seiner sonst überwiegend tektonischen Fragestellungen gewidmeten Büchern fällt das 1932 im renommierten Verlag Gustav Fischer erschienene Buch „Das Weltbild der Erdgeschichte“. Der Verlauf der Erdgeschichte wird hier als ein gerichteter Prozess gedeutet. Auf dessen erste Phase der materiellen Evolution sollte eine Phase der geistigen Evolution folgen. Diese Thematik (von ihm als Kosmo-Geo-Logismus bezeichnet) behandelte Kober nach 1945 noch mehrmals (siehe Anhang) - zuletzt in den späten Fünfzigerjahren des vorigen Jahrhunderts. Es war ein vergeblicher Versuch. Das Manuskript, hunderte Male umgeschrieben, fand keinen Verleger und endete letztlich als riesiger Stapel beschriebenen Papiers in einem Archivkasten.

Interessante Einsichten bieten auch die in manchen seiner Feldbücher hin und wieder aufscheinenden Randnotizen, mit welchen Kober spontane Ideen festhielt, die abseits seiner unmittelbaren Kartierungstätigkeit lagen. Meist handelte es sich dabei Entwürfe geplanter Buchprojekte. Manche der Eintragungen legen seine kritischen Gedanken zu Gesellschaft und Politik offen, zum Beispiel:

Gegen Adel
Gegen Kirche klerikal
Gegen Kapital
Gegen nat(ionalem) Chauvinismus *DER KAMPF UM DIE ZUKUNFT*
Gegen Diktatur
Gegen Krieg

Kirche, Adel, Besitz geben ihre Rechte nicht ab 21.1.33

Offene Fragen

Das Gedankengebäude, welches Kober ab den späten 1920er-Jahren außerhalb seines genuinen Fachgebietes, der Geologie, zu entwickeln begann und dessen Weiterentwicklung ihn dann die folgenden drei Jahrzehnte beschäftigt hatte, ist in seiner Endausformung zweifellos originär, baut aber in seiner Grundstruktur auf Vorgefundenem auf. Welche anregenden Ideen Anderer waren es, die ihn zu einer Auseinandersetzung mit diesen elementaren Fragen stimulierten, welche Personen haben ihm auf seiner geistigen Suche den Weg gewiesen? All das bleibt offen, Kober selbst gibt uns keinen diesbezüglichen Hinweis: seine einschlägigen Publikationen haben kein Literaturverzeichnis. Dennoch lassen sich aus dem Kontext seiner Zeit einige Anhaltspunkte ermitteln. Wien war in jener Periode, als Kober hier sein Studium

absolvierte (1903–1907), ein Umschlagplatz vieler neuer Ideen. Auf dem Gebiet der Naturwissenschaften war es vor allem Ernst Mach (1838–1916) und in weiterer Folge u.a. die Mitglieder des legendären Wiener Kreises, welche die erkenntnistheoretischen Grundlagen der Naturwissenschaften kritisch hinterfragten. Die Grundstimmung in den verschiedenen avantgardistischen Zirkeln war zweifellos Metaphysik-kritisch, Agnostizismus war beinahe der Grundkonsens. Einen Gegenentwurf zu dieser Weltsicht bot Rudolf Steiner (1861–1925), dessen zu dieser Zeit gegründete anthroposophische Bewegung großen Zulauf hatte. Ob Kober direkt oder indirekt von diesen Gedanken beeinflusst und geleitet wurde, ist derzeit noch ungeklärt.

Anhang 1:

Aus: Kober, L. 1949: Goethes Roman über das Weltall und die moderne Geologie. - Chronik des Wiener Goethe-Vereins, **52/53**, 81–86.

... moderne Geologie ist kosmo-geo-logische Schau der Welt, der Erde, des Lebens. Das wurde im „Weltbild der Erdgeschichte“ von 1931 zu zeigen versucht. Im Geo-Logismus ist dieses neue Weltbild des Kosmo- und Geo-Logismus weiter gebaut worden. Grunderkenntnis ist: Alle Evolution des Kosmos, der Erde und des Lebens ist Einheit.

Ein Plan des Geschehens liegt über dem Kosmos, der Erde des Lebens. Ein Gesetz, ein allgemeiner Sinn des Geschehens wird sichtbar, der kosmisch-geo-logisch ist. Der die Kosmo-Geo-Logik des Geschehens nun zum Ausdruck bringt. Der Geist ist vom Geit der Welt, der Kosmo-Geo-Logos ist. Immer aber im Letzten Geist, der erkennt, der dieses ganze Geschehen im Geiste dieses Geschehens sieht. Der Welt, Erde und Leben kosmo-geo-logisch sieht. Der also die Natur mit dem Maße der Natur mißt. Der sich selbst als Natur fühlt, als Mittel und Werkzeug der Natur, dieses Geschehen fortzuführen, im Sinne der Natur und über sie hinaus, um den Sinn des Seins zu erfüllen, zu vollenden. Moderne Geologie soll die Natur mit dem Maße der Natur und nicht mit dem Maßstab des Menschen sehen und messen.

Das ist ein grundlegender Unterschied. Vieles wäre vermieden worden, wäre diese Erkenntnis Grundlage der Wissenschaft geworden. Aber diese Grundlage kann erst werden, wenn der „alte Standpunkt“ der Forschung überwunden ist und der Neue allgemeine Grundlage jeder Forschung wird. Aber so weit ist die Wissenschaft noch nicht. Der Mensch als denkendes kosmo-geo-logisches Geschehen mag heute noch als „Utopie“ erscheinen. Er wird aber Wirklichkeit, kosmo-geo-logische Tatsache werden. So wie er bisher unbewußtes kosmo-geo-logisches Geschehen gewesen ist. Aber es wird eine neue Erde, eine neue Menschheit. Aus der rein materiellen Evolution der Erde wird die animale. Aus der steigt der Mensch empor und endlich der Geist.

Der Geist aber ist Erfüllung und Vollendung. Er ist Sinn aller Evolution. Er ist Krönung allen Geschehens, Der Geist, der kosmisch-geo-logisch die Welt sieht, das Leben, den Menschen, den Geist und endlich sich selbst. Der Geist der Natur umformt in - Kultur, in die bewußte Natur, in die bewußte Evolution. Der Geist, der Gesetz ist, System, der selbst Kosmos, Kosmo-Geo-Logos ist. Der sich selbst im Kosmo- und Geo-Logismus vollendet. Das lehrt die Geologie der Erde und des Lebens. Das erkennt der Geologe, der Milliarden Jahre der Evolution der Erde überschaut. Der gelernt hat, über allem Detail das Ganze zu sehen. Das Ganze, das hoch über allem Menschlichem und Allzumenschlichem steht, das eben Kosmos ist, Glied dieses Kosmos. Der vor allem Geist ist, Geist ist von diesem Kosmo-Logos.

Anhang 2:

Aus dem unveröffentlichten Manuskript von L. Kober: Welt und Mensch, Kapitel 1: Kosmonismus und Kosmo-Geo-Logismus

... Im Sinne der Wissenschaft - also offenbar im Gegensatz zu: Im Sinne der Religion. Jede Religion gibt ein Weltbild. Jede Religion schafft ein Kulturbild. Jede Zeit hat ihre Welt- und Lebensordnung irgendeiner Art. Aber immer war dieses Weltbild irgendwie Deutung des Grundproblems: Welt, Gott, Mensch. Religion war immer Grundlage der Kultur. Religion, die aus dem Wunder der Welt und des Lebens stammt, die das Wunder der Welt und des Lebens auch zum Ausdruck bringt. Religion, die aus dem Wunderbild der Nacht, aus der Schöpfung den „Schöpfer“, also Gott in irgendeiner Form gestaltet. Mag diese „Gottesform“, dieser „Gottesbegriff“ auch noch so primitiv sein, sich in einer Welt von Geistern und Gespenstern, von Göttern und Göttinnen äußern - immer liegt ein Übergeordnetes, ein Absolutes zu Grunde, ein Gestaltungsprinzip, das über allem Leben, über dem Menschen

ist und über aller Welt. Ein Gottesbegriff, der aus dem unmittelbaren Erleben des Wunders der Welt und des Lebens stammt. Eine Religion, die Ausdruck ist des Ahnens, des Wunderbaren, des Unfassbaren der Welt und des Lebens.

Aus diesem Bild der Nacht formt sich auch das primäre, das natürliche, das magische, das religiöse Weltbild der Menschheit. Wir können uns den Weg vorstellen, den die Menschheit in dieser Hinsicht von ihren Anfängen an gegangen ist. Da sprechen die Schöpfungsberichte eine deutliche Sprache. Von all diesen Mythen, Sagen, Gestaltungsbildern ist für den westlichen Kulturkreis die „Genesis“ der Bibel das bedeutungsvollste. Noch heute lehrt die christliche Welt: Gott hat die Welt, das Leben, den Menschen geschaffen. Gott gab dem Menschen die Seele. Gott offenbarte sich dem Menschen. So wurde der „göttliche Offenbarungsbericht“, die göttliche Schöpfungsgeschichte. Sie ist die Grundlage christlicher Religion. Es gab viel Kampf des Geistes der Neuzeit, dass aus diesem magisch-religiösem Weltbild das rational-wissenschaftliche Weltbild werden konnte. Auch hier gibt die Wissenschaft mit voller Deutlichkeit den Weg, den der modern-wissenschaftliche Geist seit Beginn der „Neuzeit“ gegangen ist.

Die Wissenschaft ist - sozusagen - aus dem Bilde des Tages entstanden. Wissenschaft ist Tagbild, ist Bild der Sonne, der Wirklichkeit. Des Lichtes, das genaues Schauen gestattet, das den Geist weckt, das die Tatsachen sehen läßt, das also Erkenntnis wird und Wissen. Das nicht mehr „Glauben“ ist. Das also an Stelle des Glaubens das Wissen setzt. An Stelle der „Religion“ die „Wissenschaft“, gilt es, die volle Wirklichkeit der Welt und des Lebens zu sehen. Daneben wird Religion immer bestehen, ist sie doch der Ausdruck des Unfassbaren, der Welt und des Lebens, das in uns und in der Welt offenbar wird. Der Forscher selbst ist tief religiös gestimmt, sucht er die Wunder der Welt und des Lebens zu erkennen, zu deuten. Andererseits ist die Zeit vorüber, da Religion Wissenschaft dirigieren wollte. Die moderne Welt steht im Zeichen des Geistes der Wissenschaft. Wissenschaft gestaltet die Grundlage der Kultur ...

Daneben besteht immer noch Religion als Symbol für das Absolute der Welt und des Lebens. Aber Wissenschaft ist das Große, das Neue in der Welt, im Leben. Grundprinzip wird: Die Welt in ihrer Wirklichkeit zu erkennen. Religion schafft auch die Welt neu, schafft den Begriff „Gott“ auf Grund des Ahnens, des Glaubens ...

Wir haben so Religion von Wissenschaft abgegrenzt, diese auch von der Philosophie. Man erkennt, dass Religion und Philosophie „Ganzheitsbilder“ geben. Dass beide sich vielleicht im Letzten treffen, im Glauben, in der Erkenntnis an ein „Absolutes“. Nur die Wissenschaft will mit einem „Absolutem“ nichts zu tun haben. Absolutes ist transzendent. Transzendentes kann man nicht erforschen. Transzendentes ist nicht materielle Wirklichkeit. Wissenschaft ist aber materielle Wirklichkeit in - Geistform. Natürlich kann auch der Forscher an den „Anfang der Welt“ ein „Absolutes“ setzen. Kein Forscher, keine Wissenschaft ist imstande, die „Erschaffung“, die Entstehung der Materie, der Welt zu deuten. Wissenschaft kann sich so grundsätzlich nur auf die Erforschung der existierenden Welt beschränken, wenngleich es heute auch schon Forscher gibt, die auf modern-physikalischer Grundlage Materie in der Gegenwart sogar neu entstehen lassen wollen.

Wissenschaft will also mit dem „Anfänge“ der Materie, der Welt grundsätzlich nichts zu tun haben. Das ist verständlich. Aber es hieße doch den Kopf in den Sand stecken, wollte Wissenschaft das „Urproblem alles Seiens“ nicht sehen wollen ...

... Es muß Spezialisten geben. Sie sind der eine Grundpfeiler der Forschung, der Wissenschaft. Der andere Grundpfeiler aber ist der Forscher, der überschauen kann. Der das „Ganzheitssystem“ zu erkennen sucht. Der so wieder Brücke wird zur Philosophie und vielleicht damit auch zur Religion - im Sinne der „Wissenschafts-Philosophie“, der Wissenschafts-Religion. An Derartiges denkt man heute schon ...

Literatur

- Huber, A. (2016): Rückkehr erwünscht. – 379 S., Wien (LIT Verlag).
 Johnston, W.M. (1992): Österreichische Kultur- und Geistesgeschichte. Gesellschaft und Ideen im Donaauraum, 1848–1938. – 3. Aufl., 502 S., Wien (Böhlau).
 Kober, L. (1932): Das Weltbild der Erdgeschichte. – 160 S., Jena (Gustav Fischer).
 Zumdick, W. (2011): Der heiße Kern der Anthroposophie. Anmerkungen zu Rudolf Steiners Weltbegriff. – Katalog „Rudolf Steiner - Die Alchemie des Alltags“, 38–51.

